

Sirit Pischinger konnte den Kopf nur über sich selbst schütteln: Was hatte sie bloß an diesem Typen gefunden? Am Yppenplatz saß sie Charly Zipperer gegenüber, zwischen ihnen ein Tisch, auf dem zwei leere Kaffeetassen standen. Bis vor einem Jahr waren die beiden ein Paar gewesen.

Während sich Charly Zipperer über einen in der Öffentlichkeit mehr oder weniger bekannten Zettelpoeten in Rage redete, wunderte sich Sirit über Charlys erhabene Narrheit. Heimlich kreiste ein Ratschlag in ihrem Kopf, den sie ihm gerne gegeben hätte, zu dem sie sich aber niemals durchringen würde können: Werd endlich erwachsen!

Charly Zipperer, die Augen gerahmt durch einen dicken, schwarzen Brillenrahmen, die blonden Haare mittels Gel in Chaos-Look gebracht. Charly Zipperer, der sich selbst als Textinstallateur bezeichnete, gebrauchte den Begriff *Intervention* und Sirit musste an den Vorfall denken, der sich drei Jahre zuvor in der U6 ereignete. Charly verfolgte das Projekt „Unerlaubtes Vorlesen im öffentlichen Nahverkehr“, und als er an ein junges Mädchen gewandt ein Shakespeare-Sonett rezitierte, erwiderte deren Freund mit einem Kniertritt in die Magengrube des Vortragenden.

Charly Zipperer, der Literaturaktivist, der immer ein Projekt in Arbeit hatte und sich furchtbar über die textuelle wie auch spatielle Oberflächlichkeit des zu Unrecht so bekannten Wiener Zettelpoeten aufregen musste, erzählte Sirit Pischinger von einer gera-

de anvisierten Aktion. Währenddessen musste diese an die Aktion „Warten mit Godot“ (Zipperer las auf die Straßenbahn Wartenden aus Samuel Becketts Werken vor) denken und den erlittenen Dämpfer, als ein aufgebrachter, älterer Herr versicherte, das Füße-in-den-Bauch-Stehen an dieser Haltestelle sei ihm schon Qual genug, er könne daher auf den Schmarren, den ihm der junge Herr da vorlese, liebend gern verzichten.

Charly Zipperer, der junge Mann, der schon als Literaturzusteller von Tür zu Tür zog, um im Dandykostüm Oscar-Wilde-Texte vorzutragen oder als Pippi Langstrumpf aus Kinderbüchern vorzulesen, erklärte Sirit darauf, er sei bei seinem kommenden Projekt auf außenstehende Hilfe angewiesen, da er beileibe keine Schwierigkeiten mehr mit dem Gesetz haben wolle und Sirit Pischinger musste einerseits an die Aktion „Musenzungenkuss“ denken, als Charly Zipperer literarische Schlüpfrigkeiten an die Innenwände von Umkleidekabinen klebte, andererseits an die Aktion „Flaschenpost“, als er Glasflaschen in Sandkisten vergrub, dabei aber nicht bedachte, dass Glasscherben auf Kinderspielplätzen ein Sicherheitsrisiko bedeuten konnten.

Charly Zipperer, der sich finanziell gerade in auswegloser Situation befand und dessen künstlerisches Motto *Geiseln werden nicht genommen* lautete, erklärte auf das Drängen von Sirit Pischinger hin schließlich den genauen Plan: Sirit hätte ihn lediglich mit ihrem Auto nach Einbruch der Dunkelheit zum Flughafen

Schwechat zu fahren, genauer an die Start- und Landebahn des Flughafens. Während Sirit im Auto warten würde, den Motor wohlgermerkt laufen lassend, wolle er sich durch Zuhilfenahme eines Drahtschneiders Zutritt zur Piste verschaffen. Es gelte sich ungesehen bis zu einem zentralen Punkt der Landebahn durchzuschlagen. An diesem angekommen, würde er mittels Spraydose folgende Nachricht für An- und Abfliegende hinterlassen: *Wien ist abgehoben!*

Auf dem Asphaltboden neben den beiden liegt eine zerknüllte, weiße Papierverpackung. Neben einigen braunen Partikeln sind einzelne Elemente einer in rot gehaltenen Zeichnung zu erkennen, ein langer Säbel etwa oder der Kopf eines grinsenden Mannes mit gewaltigem Schnauzbart. Mit einem Mal wird das rot gezeichnete Gesicht unscharf, die Umrisse verschwimmen und vermengen sich mit dem Weiß. Das Gesicht des Mannes ist nur mehr ein Punkt. Vor unseren Augen vereinen sich beide Farben zu einem matten, rosafarbenen Schleier.

Schnitt.

(Auf der Suche nach profaner Erleuchtung verbrachte Gerfried Sturm seinen zweiten Urlaubs-/Drehtag am Yppenplatz, in unmittelbarer Nähe also von Charly Zipperer und Sirit Pischinger.)